



„Sie wollen Wintersachen spenden? Da helfe ich gerne weiter“, täglich rufen Dresdner bei Torsten König am Info-Telefon Asyl an.

Foto: Norbert Neumann

Bei Anruf Hilfe

Rund 700 Dresdner haben sich beim Asyltelefon gemeldet. Jeder Zweite will helfen. Das erfordert mehr Koordination.

VON ANDREAS WELLER

Demonstrationen gegen Asylbewerberheime, Drohungen und die montäglichen „Spaziergänge“, bei denen Pegida-Anhänger ihren Frust und ihre Sorgen kundtun, sind das Gesicht Dresdens. Das andere zeigt sich eher im Verborgenen, in vielen Initiativen vor Ort, die Flüchtlingen in unserer Stadt helfen wollen. Viele Dresdner melden sich auch beim Info-Telefon Asyl der Stadt. Nicht nur, um Fragen zu geplanten Unterkünften zu stellen, sondern sie bieten konkrete Unterstützung für Asylbewerber an. „Die Hilfsbereitschaft ist enorm“, sagt Torsten König. Der 29-jährige ist einer von drei bis fünf Mitarbeitern im Sozialamt, die die Dresdner an der Strippe haben, wenn sie die 4881177 wählen.

Mehr als 700 Anrufe gingen bisher über die Telefonnummer ein. Die Leitung ist seit 15. Dezember geschaltet. „Bis vergangene Woche waren es etwa 50 Anrufe pro Tag, jetzt sind es ungefähr 25“, sagt König. „Immer sachlich, ohne Anfeindungen“, sagt König. „Manchmal erklären die Dresdner auch, was ihnen an der Asylpolitik nicht gefällt.“ Er war vorher für die Unterbringung von Asylbewerbern zuständig, Pegida sei bisher nie thematisiert worden.

Viele Anrufer haben konkrete Fragen. So auch dieses Mal: Ein Mann fragt nach, wann genau das nächste Heim eröffnet wird. „Das ist das Heim in der Tharandter Straße 8 und wird am 2. Februar eröffnet“, erklärt König. Vorher werde es auch noch eine Art Tag der offenen Tür geben, zu dem der Anrufer gerne eingeladen ist.

Die meisten kommen aus Syrien

„Anfangs musste ich sehr viel erklären“, so König. Etwa, dass Deutschland 2014 etwa 200 000 Erstanträge auf Asyl erhalten hat, die Türkei aber 1,1 Millionen und Jordanien etwa 700 000. Auch die Annahme, die meisten Flüchtlinge, die hierherkommen, seien aus Tunesien, musste er häufig widerlegen. „Aus Syrien sind es mit 24 Prozent die meisten.“ Oder die Anrufer wollten wissen, wie viel Geld ein Asylbewerber bekommt. Das sind 329 Euro für einen Alleinstehenden in einem Heim.

Mittlerweile sind aber mehr als die Hälfte der Anrufe reine Hilfsangebote. Das geht von Sachspenden wie Fernseher, Bettwäsche und Kleidung bis zur Unterstützung der Flüchtlinge in der Stadt. „Ein älterer Mann, der Deutschlehrer war, hat beispielsweise angeboten, den Flüchtlingen die Sprache beizubringen“, so König. Es

gibt auch Angebote zur Unterstützung bei den Hausaufgaben für die Kinder, Patenschaften für ganze Familien und vieles mehr. Dieses ehrenamtliche Engagement wird über drei Stellen koordiniert. Bei der Caritas sind schon so viele Angebote eingegangen, dass das Büro der Organisation an seine Grenzen gekommen ist. Dort werden derzeit keine Angebote mehr angenommen, weil die Hilfsvorschläge erst koordiniert werden müssen. Aber auch die Bürgerstiftung und die Diakonie kümmern sich um solche Angebote.

Sachspenden nehmen die Heilsarmee, das DRK und das SUFW (Sächsisches Umschulungs- und Fortbildungswerk Dresden) entgegen. Dann klingelt wieder das Telefon. Frau P. möchte Wintersachen für Flüchtlinge zur Verfügung stellen. König erklärt ihr, wie sie die Kontakte im Internet über dresden.de findet. Eine Weile und mehrere Spendenangebote später ruft Frau P. erneut an. Beim DRK konnte man ihr nicht zusichern, dass die Sachen auch wirklich Asylbewerber bekommen, sie möchte aber nur für Asylbewerber spenden. König sagt, er kümmert sich, ruft zurück. Schließlich wird Frau P. beim Sozialkaufhaus des SUFW zugesichert, dass ihre Sachen ganz sicher nur Asylbewerber er-

halten. „Das kann das DRK nicht gewährleisten, aber das SUFW. Jetzt sind alle zufrieden“, sagt König.

Spenden haben sich verdreifacht

Mit der Schaltung des Info-Telefons, ist die Hilfsbereitschaft spürbarer geworden. Die Dresdner wissen, wohin sie sich wenden können. „Uns liegen noch keine genauen Daten zur Anzahl aller Spendenangebote vor“, so Sozialamtsleiterin Susanne Cordts. „Nach Aussage beispielsweise des DRK hat sich mit der Schaltung des Telefons diese Zahl verdreifacht.“ Mittlerweile seien es nur dort fünf bis sieben pro Tag.

Auch bei der Unterbringung wollen Dresdner helfen. So hat eine Wohngemeinschaft aus der Neustadt der Stadt mitgeteilt, dass sie ein Zimmer für einen Asylbewerber hätte. Doch das geht aus rechtlichen Gründen nicht. Allerdings könnte dort jemand unterkommen, dessen Asyl anerkannt ist. Das werde nun versucht.

Wegen der hohen Hilfsbereitschaft will die Stadt nun Regionalverantwortliche in den Stadtteilen einsetzen, um alles besser koordinieren und umsetzen zu können. Die Stellen sollen ab Februar besetzt werden. Wie viele und in welchen Gebieten, ist noch in der Abstimmung. ► **Kommentar**